

Netanjahus Niedergang

Auch wenn Benjamin Netanjahu den Mißtrauensantrag in der Knesset knapp überstanden hat, ist mit dieser Regierung kein Staat mehr zu machen. Etwas mehr als ein Jahr hat der Mann regiert – und dabei mehr Kredit verspielt als ein zockender Rentner. Viele hatten geglaubt, daß er – in Amerika aufgewachsen und ausgebildet – ein Pragmatiker sei, dazu ein gewiefter Führer, der sich im Minenfeld israelischer Koalitionspolitik zurechtfinden würde. Immerhin war Netanjahu der erste Premier Israels, der vom Volk direkt gewählt worden war – also wie ein amerikanischer Präsident mit der Autorität seines Amtes wuchern könnte.

Tatsächlich hat er sich in der Außenpolitik wie ein engstirniger Ideologe gebärdet – wie ein schwacher Abklatsch seines Vorbildes Begin, des „rechten Ultras“, der 1979 immerhin den Frieden mit Ägypten besiegelte. In der Innenpolitik ist er auf dem Niveau ei-

nes Kreisvorsitzenden steckengeblieben. Er hat mit kleiner Münze kleingeistige Geschäfte gemacht, die ihn fast vor den Strafrichter gebracht hätten. Eine Figur von Statur wie den Finanzminister Dan Meridor hat er aus dem Kabinett vergrault; jetzt will er sich den diskreditierten Ex-Verteidigungs-Chef Ariel Scharon holen, der in Arabien sämtliche Alarmglocken schrillen läßt.

Immer wieder hat Netanjahu gezeigt, wie erpreßbar er daheim ist. So auch im Vorlauf des Mißtrauensvotums. 170 Millionen Mark hat er der russischen Einwandererpartei versprochen, um sich die Stimmen ihrer sieben Abgeordneten zu sichern. Morgen werden es die Religiösen sein, oder wer immer gerade das Zünglein an der Waage ist. So kann man keine Politik über den Tag hinaus machen, weder zu Hause noch im Äußeren. Israel hat Besseres verdient.

jj